



**11.06.2017**

**Johannes Langhoff**

**Salbungsvoll**

Da sagte König Xerxes zu Esther, der Königin, und zu Mordochai, dem Juden: Seht, das Haus Hamans habe ich Esther gegeben, und ihn selbst hat man am Pfahl erhängt, weil er seine Hand gegen die Juden erhoben hat.

Esther 8,7

Liebe Gemeinde!

Ich gehe ins Theater. Ich bin neugierig. Die Direktorin des Burgtheaters Karin Bergmann hat sich für ihre Zeit als Intendantin drei Wünsche gesetzt. Einen davon erfüllt sie sich mit dem antiken Stück Die Perser von Aischylos. Michael Thalheimer inszeniert es am Akademietheater. In einer sehr kargen Szenerie. Die Reduktion des antiken Theaters. Konzentriert auf den Text. Kein wirkliches Spiel. Selbst der Chor ist auf einen Sprecher verkürzt. Das Drama der vernichtenden Niederlage der weit überlegenen Perser gegen die weit unterschätzten Griechen vor Salamis im Jahre 480 vor Christus. Vom Griechen Aischylos, der selbst auf einem Schiff der Athener an diesem Krieg teilgenommen hat, im Jahre 472 in Verse und auf die Bühne gebracht. Doch nicht als Siegesgetümmel und Triumphfeier der Griechen, sondern als Tragödie der Perser. Kein Antikriegsstück. Kein frühes Zeugnis des Pazifismus, wie ich bedauernd bekennen muss. Krieg war eine Selbstverständlichkeit, die als machtpolitisches Instrument für jegliche Regierung Pflicht war. Diktatur oder Demokratie wie in der Antike schon präsent.

Das Gedenkjahr für Maria Theresia als jüngeres Beispiel. Bündnispolitik durch

Heiratspolitik hat sie nicht vor Kriegsbündnissen bewahrt. Der Philosoph von Sanssouci, der unter seinem soldatischen Vater gelitten hatte, kommt nicht umhin, die Thronbesteigung einer Frau in Wien zum sofortigen Kriegseintritt zu nutzen. Das ist menschlich und politisch absurd solange ich eben nicht den Krieg als wesentliches Mittel jeglicher Staatslenkung begreife. Soldatische Erziehung wird weiterhin als Schule der Nation gepriesen und europäische, selbst österreichische Soldaten und Soldatinnen – den Fortschritt nicht zu vergessen – treten weltweit zur Verteidigung unserer Interessen an.

Die Tragödie der Perser entwickelt sich auf der quasi leeren Bühne als der absurde Auftritt der persischen Königmutter Atossa, die völlig in Gold gekleidet und geschminkt an eine lange Schleppe gehängt in Front des Publikums schleicht und die entsetzlichen Nachrichten über sich ergehen lassen muss. Ihr verständnisloser Aufschrei, ihre Zusammenbrüche und ihr Protest bis hin zum Auffangen des gescheiterten Sohnes als Körper- und Minenspiel, das die Meldungen und Anklagen spiegelt, die der Bote und der Parlamentschor herunterbeten. Die Beschwörung des verstorbenen Königs Darius, der einem Samuël der Bibel gleich aus dem Totenreich geholt wird, um letztlich doch nur das Unausweichliche zu bestätigen und zu beklagen. In die endlosen Aufzählungen der gefallenen Helden und verlorenen Gemetzel donnert das Bühnendach unter lautem Knall und Bühnenstaub – sprich Theaternebel – auf das Publikum zu. Das Grauen lässt niemanden wegämmern. Dann erscheint der Verlierer, die Jammergestalt Xerxes, total entblößt und blutverschmiert, weinerlich und Trost suchend im Schoß der Mutter, die all das nicht fassen kann. Das stolze Persien in seiner Übermacht, seinem Ruhm und Reichtum geschlagen, vernichtet.

Xerxes – ich will es nicht glauben. Den kenne ich anders. Ein wohlwollender, weiser und gerechter Herrscher. Ein Retter des unterdrückten Volkes. Ein ganzes bibli-sches Buch rankt sich um ihn und seine jüdische Frau Esther. Eine dramatische Geschichte der Intrigen und Machtspiele am persischen Königshof, in der die Juden als

Sündenbock erhalten und von den wahren Schuldigen ablenken müssen. Doch die schöne Esther wird zur Schlüsselfigur, die den König zu umgarnen weiß und es schafft, die Verbrecher zu entlarven. Xerxes lässt seinen Chefminister aufhängen und verhindert den Völkermord an den Juden. Ein Freudenfest im jüdischen Kalenderjahr, jährliche religiöse Erinnerungsfeier mit viel Spaß und tobenden Kindern. Esther und Mordechai die Helden. Haman der Bösewicht, bei dessen Namensnennung die Kinder jedes Mal die Rasseln drehen und ohrenbetäubenden Lärm verbreiten. Xerxes der Erlöser. Ein anderes Xerxesbild in Festlegende gefasst wohl ca. 200 Jahre nach und fern von Aischylos Bühnenstück.

Die Zeiten hatten sich gewendet. Die Griechen waren unter Alexander zu Eroberern geworden. Seine Generäle in den Verteilungskämpfen um das Erbe brutale Unterdrücker, die vor dem Missbrauch des Jerusalemer Tempels nicht Halt machten. Da wurden die Perser zu denkwürdigen Herrschern einer goldgefärbten Vergangenheit. Überhaupt genießen die Perser in der Bibel einen wohlwollenden Ruf. Zunächst waren sie die Befreier von dem babylonischen Joch. Sodann waren sie die Protagonisten der Rückkehr und des Wiederaufbaus. Ihre anders gerichtete Großmachtspolitik hat sich von der Wiederansiedlung der Juden in deren Herkunftsland und dem Wiederaufbau ihrer Kultur und Religion in Jerusalem Stabilität versprochen. Sie haben sogar einen Nachfahren aus dem alten jüdischen Königsgeschlecht gesucht, einen Messias, um ihn zum Verwalter der neu errichteten Provinz einzusetzen. Noch vor den Verfassern des Estherbuches, die gegen die Gewaltherrschaft und religiöse Unterdrückung der Griechen anscrieben, haben Propheten im babylonischen Verbannungsort Lobeshymnen auf die persischen Befreier gesungen.

Kyros, der Eroberer Babylons, wird im Jesajabuch zum Messias stilisiert: *So spricht JAHWE zu seinem Gesalbten, zu Kyros, den ich bei seiner Rechten ergriffen habe, um Nationen vor ihm zu unterwerfen - und Königen werde ich den Gürtel von den Hüften reißen -, um Türen vor ihm zu öffnen, und Tore werden nicht verschlossen*

*bleiben: Ich selbst werde vor dir herziehen, und bergiges Gelände mache ich flach, Türen aus Bronze zerbreche ich, und eiserne Riegel schlage ich in Stücke. Und ich werde dir Schätze aus der Finsternis geben und versteckte Reichtümer, damit du erkennst, dass ich es bin, JAHWE, der dich bei deinem Namen ruft, der Gott Israëls. Um meines Dieners Jakob willen, um Israëls, meines Erwählten, willen, deshalb habe ich dich bei deinem Namen gerufen. Ich gebe dir einen Ehrentamen, auch wenn du mich nicht erkannt hast. Ich bin JAHWE und keiner sonst, außer mir gibt es keinen Gott. Ich gürtete dich, auch wenn du mich nicht erkannt hast, damit sie erkennen, vom Aufgang der Sonne und von ihrem Untergang her, dass es keinen gibt außer mir. Ich bin JAHWE und keiner sonst. (Jes. 45,1-6)*

Unglaublich! Ein fremder, ein feindlicher König (Fremdherrscher mit Großmachtinteressen bleibt er bei aller rückkehrfreundlichen Politik), ein König heidnischer Religion bekommt den ureigenen Heilstitel der Könige von JAHWES auserwähltem Volk: Messias, Gesalbter. Darüber dürfen wir uns auch als Christen wundern und aufregen. Schließlich reklamieren wir den messianischen Titel sogar in unserer Religionsbezeichnung. Messias – Gesalbter – Christus. Jesus, der Nachkomme Davids, den wir als den Christus bekennen, hat davor gewarnt sich von den Heilsbringern und ihren Heilsboten täuschen und verführen zu lassen: *Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafspelzen zu euch kommen!... Denn viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Messias, und sie werden viele in die Irre führen. Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören: Seht zu, dass ihr euch nicht erschrecken lasst!* (Matth. 7,15; 24,5f) Aber die Prophetenschule des Jesaja propagiert den Kriegskönig Kyros als Messias. Unglaublich! Erschreckend. Heute wieder mehr denn je ein Erschauern ob der Unverfrorenheit, politische und militärische Führer mit Weltherrschaftsansprüchen zu Gotteskämpfern zu erheben.

Überhaupt die Vermischung von Politik und Religion. Religiöse Gesten und Äußerungen machen verdächtig. Da fängt einer oder eine an zu beten und als nächstes

schnallen sie sich einen Bombengürtel um. Überzeugungstäter und -täterinnen mit göttlicher Selbst-Rechtfertigung. Und umgekehrt die Warnung vor Politikern und Politikerinnen, die sich auf dem Weg zur Machtübernahme religiösen Habitus zulegen oder nachsagen lassen und Wahlkampf mit Erlösungs- und Befreiungsversprechen führen. Österreich hinkt ja üblicherweise der Entwicklung andernorts nach, weshalb es bekanntlich ratsam ist, sich in Erwartung des Weltuntergangs hierher zurückzuziehen, wo dieser eben 100 Jahre später kommt. Aktuell rennt die heimische Politik unseren näheren und weiteren Nachbarn hinterher in der Präsentation von Populisten. Andernorts werden diese inzwischen zunehmend eingebremst und stoßen an die Grenzen ihrer dreisten Heilsversprechen. Da ziehen sich hierzulande alle, die sich um die Regierungsvorherrschaft bewerben wollen, das Mäntelchen der Populisten an und pfeifen auf die bisherigen Spielregeln. Gegelte, fesche, eifrige Burschen, geschniegelt und gestriegelt, um keine Ausrede verlegen und eifrig im Geschwätz, werden schon mal als Gesalbte, als Messias ausgerufen. Als bibelfester Prediger gerate ich in Verlegenheit. Der deutschsprachige Protestantismus hat seine nicht ganz zufällige 1000-jährige Reichsvergangenheit, die noch manchem Evangelischen in den Knochen steckt.

Aischylos und auch Herodot, der andere Grieche, der die persische Geschichte geschrieben hat, zeichnen ein kritisches Bild der Perser und denunzieren ihre Selbstüberschätzung. Kein Antikriegsstück, sondern ein Paradebeispiel der Überschätzung, Überheblichkeit und Einbildung. Die Verführung der Macht und des Erfolges. Das hat prophetische Züge, ist Kunst, die über ihre Schöpfer weit hinausreicht und die Gesellschaft und Politik dennoch nur streift ohne sie aufzuhalten.

Die biblischen Propheten mit dem Mut zum Unaussprechlichen und Undenkbaren verbreiten eine vergleichbare Botschaft. Dem eigenen Volk wird der Feind als Gottes Werkzeug präsentiert. Ja, die Perser waren die Befreier. Aber das ist selbst in unserer Erinnerung ein zweischneidiger Titel. Die Befreier, die mit dem Diktat der Sieger

herrschten – ich sage nur Linzer Armee – und mit der Willkür der Sieger sich an Schuldigen und Unschuldigen rächten. Die jüdischen Exulanten wollten nicht wirklich weg aus Babylon hin in die Heimat ihrer Vorfahren. So wie die europäischen Siedler und Kolonisten vergangener Jahrhunderte nicht in Folge der beiden Weltkriege in die Gebiete ihrer Vorfahren zurückgetrieben werden wollten. Es war mutig von den Jesaja-  
japropheten, den Geschichtsverlauf als Gottes Handeln zu erklären, die Demut und Unterwerfung unter ihr Schicksal einzuklagen. Annehmen statt aufbegehren. Akzeptieren und versöhnen statt dagegen anzurennen und Vergeltung zu suchen.

Die Antwort der Bekennenden Kirche 1934 war: *Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen.*

*Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden. (Barmen V)*

Jesus Christus spricht *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Joh. 14,6)*

Amen.